## Beängstigend engstirnig

Mit Interesse, aber mehrheitlich auch mit wachsendem Unverständnis habe ich die in den Nummern 1 und 3 von *Primary and Hospital Care* veröffentlichten Dispute zur Frage gelesen, ob die universitären Institute für Hausarztmedizin von der Basis genügend Unterstützung erfahren [1–3]. Besorgt hat mich die Vehemenz sich beleidigt ausdrückender Leserbriefschreiber auf Thomas Rosemanns Artikel (erfreulicherweise finden sich auch einige wohlwollende Leserbriefe, die offenbar Thomas Rosemanns Äusserungen begriffen haben – ist es ein Zufall, dass dabei zwei junge, noch nicht lange praktizierenden Ärztinnen sind? Ich denke: Nein!). Erst recht aber fehlt mir das Verständnis, dass mit dem Verein Berner Haus- und Kinderärzte eine Standesorganisation in die gleiche Kerbe haut: Einzelne ÄrztInnen mögen ja unterschiedliche Meinungen vertreten dürfen, dass aber ihre Standesvertretung genau gleich phantasielos antwortet und mit Worthülsen um sich wirft, ist bedenklich.

Ich finde es um so bedenklicher, wenn ich mir vor Augen führe, was gerade im Schweizer Gesundheitswesen mit den HausärztInnen passiert: Ein cleverer, von mir durchaus für sein taktisches Gespür bewunderter Bundesrat hat nach dem alten Prinzip des *«Divide et impera»* (ich bin fast sicher, dass BR Alain Berset aufmerksam seinen Niccolò Macchiavelli gelesen hat!) den HausärztInnen – d.h. nicht einmal ihnen, sondern allgemein der Grundversorgung! – 200 Mio. Franken zugeschachert, auf Kosten nota bene der Spezialisten, die (in der fmCh zusammengeschlossen) darob verständlicherweise nicht erbaut sind. Die Folge? FMH, MFE und fmCh liegen sich bei der Revision des TARMED auf nicht absehbare Zeit in den Haaren und lähmen sich gegenseitig – und hätten doch anderes, mindestens so wichtiges zu tun!

Denn unterdessen verordnet der genannte Bundesrat zusammen mit den Technokraten des BAG munter und unbehelligt weiter, ohne dass sich die in gegenseitiger Lähmung verharrenden Streithähne dagegen wehren

(könnten): Was zum Beispiel das Projekt MARS (im Rahmen Gesundheit2020) für praktizierende HausärztInnen bedeuten würde, scheint niemanden zu interessieren …

Leider müssen wir heute feststellen, dass BR Bersets 200 Mio. Franken wohl ein *Danaer-Geschenk* waren – und wir HausärztInnen waren genau so verblendet wie die Trojaner auf dem Ausschnitt aus dem Gemälde von Giovanni Domenico Tiepolo (Bild aus http://www.wikiart.org). Unter diesem Aspekt wäre es erst recht wichtig, dass wir in der politischen Diskussion über hieb- und stichfeste Argumente auf der Basis von Forschung in der Hausarztmedizin verfügen würden. Wie Thomas Rosemann bereits in seinem ersten Beitrag schrieb: *«Es ist unser aller Aufgabe, gemeinsam die Daten zu generieren, welche die Existenz unseres Faches begründen.»* Dem ist, weiss Gott, nichts beizufügen – ausser, dass es beängstigend engstirnig wirkt, sich in diesem Zusammenhang (stellvertretend genannt) über die Fabrikation von Schuhsohlen und High Heels auszulassen …

*Dr. med. Florian Suter, 4058 Basel*

1 Rosemann T. Der Professor für Hausarztmedizin in Bern geht. Prim Hosp Care. 2016;16(1):12–3.
2 Zahlreiche Leserbriefe dazu: Prim Hosp Care. 2016;16(3):51–3.
3 Rosemann T. Replik. Prim Hosp Care. 2016;16(3):54.